

Andacht 16.06.2024 - Podcast 210 - 3. nach Trinitatis

Geläut und Wochenpsalm 103,12

Psalm 103 hilft uns beim Zusammenraufen. Denn auch im Streit gilt:
„So fern der Morgen ist vom Abend, lässt Gott unsre Übertretungen von uns sein.“

Liedvers:

Es gilt ein frei' Geständnis in dieser unsrer Zeit, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit; trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium.

Andacht über Lukas 15 „Der verlorene Sohn“

Um was streiten sich Kesselflicker? Um das Zulöten löchriger Töpfe oder das Vernieten lockerer Pfannengriffe? Ihr Können wurde zwar sehnsüchtig erwartet, sie galten aber als „Störhandwerker“ und waren berüchtigt für ihren derben Wortschatz.

Wie stiftet man Frieden unter Kraftburschen, die sich gegenseitig verfluchen? Der Evangelist Lukas versucht es, indem er ihren Streit in eine Familien-Saga verwickelt. In ihr geht es nicht um die Reparatur von Blechgeschirr, sondern um die Rechtgläubigkeit in der Ausrichtung auf Mose oder Christus. Denn die beiden Religionen verfluchen sich und denunzieren sich, zB. bei der Justiz der heidnischen Römer. Dagegen erinnert Lukas an eine Story, die Jesus Jahrzehnte zuvor erzählt hat.

Ein Großbauer hat zwei Söhne. Der Jüngere verlangt seinen Erbteil, wofür er sich kess das Ableben des Vaters ausmalt. Der zahlt ihn tatsächlich aus, der Sohn aber verprasst das Erbe. Er schmiert ab und muss seinen Fraß mit Schweinen teilen. Doch er revidiert seine Schuld und schlurft stinkend auf seinen Vater zu. Der lässt ihn seine Bankrotterklärung gar nicht erst aussprechen, denn er rennt auf ihn zu und umarmt ihn. Er schrubbt ihn porentief rein und ruft ein Fest aus, auf dem er seinem ruinösen Sohn den Erbschafts-Familienring wieder aufsteckt.

Dann - während des Happy-Ends - biegt die Story ab. Der Vater sucht nämlich seinen älteren, erb-berechtigten Sohn bei der Feldarbeit auf. Er will ihn reinholen, der aber lässt ihn derbe abblitzen.

Die Zuhörer des Lukas erstarren. Die Christen empören sich über den moralisch löchrigen Jungspund; die Mose-Getreuen ärgern sich, weil ihnen das Festhalten am Erstgeburtsrecht wackelig gemacht wird. Doch erschrocken erkennen sich die Christen im jüngeren Sohn wieder und die Mose-Getreuen im Erstgeborenen. Gleich werden sie wie die Kesselflicker mit Nietenhämmern und heißem Blei auf Jesus einstürmen. Oder direktemang auf seinen Gottvater, der in der Geschichte sich ja mit dem Verprasser aller Güter versöhnt und den Braven mit seinem Groll außen vorlässt. Für beide ist das eines Gottes unwürdig, egal welcher Couleur.

Lukas erkennt, wie sich das bei der Kreuzigung Jesu gegenseitig verstärkt hat, und versteht, warum sich das seitdem wiederholt aufschaukelt. Der Zoff zwischen den Christen und den Juden, zwischen den Bewahrern und den Aussteigern. Die Konflikte zwischen den Engagierten im Gemeindeaufbau und den Ausverkäufern kirchlicher Markenerkerne. Vor allem aber die Wut, dem jeweils anderen weder den dichten Boden seines Kessels noch einen stabilen Griff an seiner Pfanne zu gönnen. Die Geschichte vom „verlorenen Sohn“ macht uns dazu einen entwaffnenden Lösungsvorschlag. Amen

Liedvers:

Es gilt ein frei' Geständnis in dieser unsrer Zeit, ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit; trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum zu preisen und zu loben das Evangelium.

EG 136,4; Text: Philipp Spitta; Melodie: Melchior Teschner; Einspielung: Manfred Mielke

Geläut und Segen

Der Segen Gottes hilft uns beim Ausbalancieren unserer inneren Festigkeit mit der Toleranz andern gegenüber. Wir erfahren in Gott den Halt, um uns frei öffnen zu können. Mit diesen Gedanken grüße ich Sie - bis zu einem Wiederhören - Ihr Manfred Mielke.